

Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2018

Zusammengestellt von OLAF TIETZ

MINERALOGIE

Drei Mineralfundstellen aus dem Neoproterozoikum nördlich von Görlitz

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de und Thomas Witzke, Almelo/Niederlande, thomas.witzke@pananalytical.com; Manuskripteingang 17.3.2019)

Den geologischen Untergrund der folgenden Fundstellen bildet eine neoproterozoische Grauwacke-Tonschiefer-Wechselagerung, die allgemein als Grauwacke bezeichnet wird. HIRSCHMANN (1966) gliederte die Lausitzer Grauwacke in die älteren Görlitzer und die jüngeren Kamenzer Schichten, wobei sich das Neoproterozoikum des Schöpstales von Ebersbach bis Siebenhufen im Verbreitungsgebiet der Görlitzer Schichten befindet und nördlich sowie östlich das Verbreitungsgebiet der Kamenzer Schichten angrenzt. KEMNITZ & BUDZINSKI (1994) und andere Autoren bezweifelten jedoch die petrographischen und strukturellen Unterschiede, welche die stratigraphische Zweiteilung begründen. Da im Einzelfall keine Zuordnung zu verschiedenen Gruppen bzw. Schichten der Grauwacke möglich ist, wurde der zusammenfassende Begriff Lausitzer Hauptgruppe gewählt (HOTH et al. 1997, BERGER et al. 2008).

1) Im Gewerbegebiet Schöpstal-Ebersbach erfolgte im Frühjahr 1995 für den Neubau der Auto Hofmann GmbH (Eröffnung im Mai 1995/ANONYM 1995), heute TG Automobile GmbH die Anlage einer ebenen Betriebsfläche. Die Bauarbeiten hinterließen einen etwa 130 m langen, bis zu 5 m hohen L-förmigen Hanganschnitt (Koordinaten nach Gauss Krüger 5, RW 5.497.401 HW 5.672.150), der schon

in geringer Tiefe Grauwacke erschloss. Einige zum Teil verquarzte Klüfte enthalten messingfarbenen Pyrit (Abb. 1), der gelegentlich größere Flächen bedeckt (freundlicher Hinweis M. Völker/Görlitz). Oftmals sind würfelige oder pentagondodekaedrische Kristalle zu beobachten, die eine Größe bis 0,5 mm, einmalig auch bis 1,5 mm erreichen.

2) Die Friedrich von Müller Dachziegelwerke GmbH Eisenberg erwarb 1991 die ehemals volkseigene Ziegelei an der B 115 und gründete 1992 die F. v. Müller Dachziegelwerke Görlitz GmbH. Jedoch waren die alten Anlagen so verschlissen, dass der neue Eigentümer in der



Abb. 1: Würfelige, 0,5 bis 1 mm große Pyritkristalle mit etwas Quarz auf einer Klüftfläche in der Grauwacke, Gewerbegebiet Schöpstal-Ebersbach, Hanganschnitt beim Neubau der Auto Hofmann GmbH. Foto: O. Tietz

Folgezeit mehrere, dem aktuellen technischen Stand entsprechende Teilwerke errichtete. Eines davon (RW 5.497.062 HW 5.672.435) entstand nördlich der alten Ziegelei bzw. südlich der von der B 115 abzweigenden Straße nach Ebersbach (FIEDLER 1996). Obwohl nur wenige hundert Meter westlich bereits tiefgründig verwitterte Grauwacke im Abbau stand, wurde hier während der Baugrundvorbereitung im Herbst 1995 schon oberflächennah kompaktes Festgestein angetroffen. Dieses durchzogen an einigen Stellen bis zu 2 cm mächtige, grauweiße, massive Gänge von Calcit (Nachweis EDX = energiedispersive Röntgenanalyse am Rasterelektronenmikroskop). In Bereichen, in denen der Calcit natürlich weggelöst war, konnten an den Salbändern gelegentlich sehr kleine Quarzkristalle beobachtet werden. Auf Klüften trat auch hier metallisch glänzender Pyrit in pentagondodekaedrischen, bis circa 0,5 mm messenden Kristallen auf.

3) Besonders das rechtsseitige Schöpstal zwischen Ebersbach und Siebenhufen begrenzen felsige Steilhänge. Hier steht eine steil aufgerichtete, kontaktmetamorph überprägte Grauwacke-Tonschiefer-Wechsellagerung an (BERG

1943), die circa 100 m vor dem Ortseingang Siebenhufen (Ortsteil von Kunnersdorf) am Abzweig eines nordöstlich ziehenden Seitentälchens (der Viebig) abgebaut wurde. Davon zeugt nördlich der Straße ein etwa 15 m breiter, bis zu 10 m hoher steinbruchartiger Hänganschnitt (RW 5.495.365 HW 5.673.457). Nach älteren kartographischen Aufnahmen (s. BÖHME 1863), einem noch vorhandenen Grenzstein und dem Karteninhalt Geobasisdaten Reliefdarstellung (URL-1) verläuft hier von WNW nach OSO die Gemarkungsgrenze. Somit gehören von der Abbaufäche etwa $\frac{2}{3}$ zu Siebenhufen und $\frac{1}{3}$ zu Ebersbach. Auffallend sind die ebenmäßigen Wände des Abbaus. Vorstellbar ist, dass man in kurzer Zeit die gesamte Menge für ein bestimmtes Bauprojekt entnahm. Dafür käme möglicherweise der Ausbau der Kreisstraße Ebersbach–Siebenhufen von April 1919 bis Juni 1921 (ANONYM 1920, 1921) in Betracht.

Auf der Gemarkungsgrenze gab es an der sogenannten „Steinrücke“ im August 2003 wieder Aktivitäten. Auf Initiative der Gemeinde, des Heimatvereins und des Landratsamtes wurde der hier befindliche Grauwackebruch in Ordnung gebracht und es sollte eine kleine Raststätte entstehen (HEIMATKURIER 2003).



Abb. 2: An diesem, etwa 10 m hohen, felsigen Steilhang an der sogenannten Steinrücke bei Siebenhufen wurde Grauwacke abgebaut. Foto: T. Giesler im März 2019

Der im Sommer 2003 von Müllablagerungen beräumte Hanganschnitt erwies sich auch im Herbst 2018 als standfest (Abb. 2). An der Ost- und Nordwand durchtrümen mehrere, bis etwa 1 cm mächtige monomineralische Quarzgänge das kompakte Gestein. Dagegen ist die Südwand oberflächlich angewittert. Auf Grund der zahlreichen Fugen, die parallel der steil stehenden Schichten auftreten, löst sich hier das Gestein in Schollen oder blättert ab. In die Schichtfugen als auch in die Querklüfte drangen Verwitterungslösungen ein, schieden sich ab und hinterließen auf nahezu allen Absonderungsflächen braune Überzüge. Auf einigen Kluftflächen sind Metallsulfide zu beobachten. Hierbei handelt es sich um Pyrit, FeS_2 in würfelförmigen, bis circa 0,5 mm großen Kristallen, mehrere cm^2 bedeckend und Chalkopyrit, CuFeS_2 (EDX) in Form einer 8×2 mm messenden, körnigen Anreicherung. Weiterhin bildete sich, überwiegend in den Schichtfugen, eine Sekundärmineralisation aus. Sie besteht aus glänzenden, schwarzbraunen, dünnen Krusten von Goethit, FeO(OH) (XRD = Röntgendiffraktometrie); erdigen, gelben bis gelbbraunen, zum Teil kolloidalen Überzügen von Jarosit, $\text{K(Fe}^{3+})_3(\text{SO}_4)_2(\text{OH})_6$ (EDX, XRD) und maximal 0,2 mm großen, grauweißen, durchscheinenden Kristallen von Schwefel, S (XRD). Außerdem treten sehr häufig graue bis hellbraune, nadelige, z. T. divergierende flache Aggregate bis 2,5 mm im Durchmesser auf, die, wie im Anbruch erkennbar, gelegentlich hohl sind. Auf Grund der typischen Ausbildung bestanden diese Aggregate ursprünglich aus Gips, welcher aber nach Umwandlung bzw. Lösung und Abfuhr nicht mehr nachgewiesen werden konnte (XRD).

Danksagung

Die Autoren bedanken sich bei Silvia Viehweg/Kunnersdorf sowie Olaf Tietz/Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz für ihre Unterstützung zum Bericht.

Literatur

- ANONYM (1920): Aus der Lausitz und dem Reiche: Ebersbach. – Neuer Görlitzer Anzeiger vom 14.2.1920
- ANONYM (1921): Aus der Lausitz und dem Reiche: Ebersbach. – Neuer Görlitzer Anzeiger vom 28.6.1921
- ANONYM (1995): Nachricht von der Eröffnung des Autohauses Hofmann. – Sächsische Zeitung, Lokalausgabe Görlitz vom 16.5.1995: S. 10
- BERG, G. (1943): Erläuterungen zur Geologischen Karte des Deutschen Reiches 1:25000, Blatt Görlitz, Nr. 4855 (alte Nr. 2815). – Reichsanstalt für Bodenforschung; Berlin: 42 S.
- BERGER, H. J., BRAUSE, H., LEONHARDT, D. & U. LINNEMANN (2008): Neoproterozoikum. – In: PÄLCHEN, W. & H. WALTER (Hrsg.): Geologie von Sachsen. – E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung; Stuttgart: 19–40
- BÖHME (1863): Siebenhufen 1. Blatt. Auf Grund neuer am 8. März bis 8. April 1863 bewirkter Aufnahme entworfen i. Maßstab 1:2500 durch den Geometer Böhme. – Archiv S. Viehweg; Kunnersdorf
- FIEDLER, K. (1996): Vom Ton bis zum fertigen Ziegel in 24-30 Stunden. – Sächsische Zeitung, Lokalausgabe Görlitz vom 12.2.1996: S. 9
- HEIMATKURIER (2003): Dorfzeitung für die Gemeinde Schöpstal - Ebersbach, Girbigsdorf, Kunnersdorf. – Nr. 8 vom 4.8.2003: S. 2
- HIRSCHMANN, G. (1966): Assyntische und variszische Baueinheiten im Grundgebirge der Oberlausitz. – Freiburger Forschungshefte C 212: 1–146
- HOTH, K., H. J. BERGER & G. MUND (Red.) (1997): Stratigraphie von Deutschland II: Ordovizium, Kambrium, Vendium, Riphäikum. Teil 1. Thüringen, Sachsen, Ostbayern. – Courier Forschungsinstitut Senckenberg 200: 1–437
- KEMNITZ, H. & G. BUDZINSKI (1994): Die Grauwacken der Lausitz und ihre cadomische Prägung. – Abhandlungen des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie Dresden 40: 37–98
- URL-1: <https://geoportal.sachsen.de>, abgerufen am 2.2.2019

Ergänzungen zu GIESLER (2011) in Band 19 der Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz (Von Thomas Giesler)

Im Jahre 2011 wurden die Ergebnisse von mineralogischen Untersuchungen im Bereich der Obermühlberge bei Görlitz vorgestellt. Die Auswertung einer Akte aus dem Ratsarchiv Görlitz zeigte nun auf, dass die Gesteinsaufschlüsse zwischen Obermühle und Viadukt z. T. durch Steinbruchbetrieb entstanden sind.

Im April 1833 erinnerte die Baudeputation der Stadt Görlitz daran, dass einzelne Personen am Obermühlberg gelegentlich Stein gebrochen und u. a. an der Obermühle verbaut haben. Man erwog und beschloss auf dem stadteigenen, günstig gelegenen Gelände die Anlage eines regulären Steinbruchs. Umgesetzt wurde das Vorhaben ab 1.1.1834 mit der Verpachtung des Steinabbaus „oberhalb der Ober Mühle, unter den sogenannten Mühlbergen“ an den Görlitzer Mauermeister Johann Anton Reinsch. Im September 1839 stellte die Verschönerungsdeputation der Stadt Görlitz jedoch fest, dass der Bruch sich unerlaubt in Richtung Promenade ausdehnte. Eine Unterlassungsklage drohte Frau verwitwete Mauermeister Reinsch und man kritisierte: es

wurde kein Steinbruch wie gedacht etabliert, sondern nur gewühlt und an den gut erreichbaren Gesteinsbänken Raubbau betrieben. Die Verschönerungsdeputation empfahl daher, den Steinbruch zu kassieren. Dem folgte die Stadtverordnetenversammlung am 14. September 1839, die Aufhebung der Verpachtung bedeutete das Ende des Steinbruchbetriebes (RA-GR Rep. II Seite 89 Nr. 3).

Literatur

GIESLER, T. (2011): Mineralogie: Die Obermühlberge bzw. die Felshänge am Blockhaus bei Görlitz. – In: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2010. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **19**: 143–145

Archivalien (unveröffentlicht)

RA-GR (Ratsarchiv Görlitz)

Rep. II Seite 89 Nr. 3 Acta die Etablierung eines regelmäßigen Steinbruches am linken Neißeufer oberhalb der Ober-Mühle ... betr.

Natrolith vom Steinbruch Scheibenberg Mittelherwigsdorf

(Von Wolfram Lange, Zittau, wolframit@freenet.de; Manuskripteingang 26.3.2019)

Im November 2018 konnten im aktiven Basaltsteinbruch am Scheibenberg bei Mittelherwigsdorf Mineralneufunde getätigt werden. Im gleichen Bereich der schon im Vorjahr erwähnten zweitobersten Sohle (LANGE 2018) traten bis 10 mm mächtige weiße Kluftfüllungen auf (Abb. 3). Eine erste Ansprache dieser Mineralbildungen als Calcit musste bei genauerer Betrachtung aufgrund deren strahliger Ausbildung verworfen werden. Einige dieser Kluftfüllungen wiesen Hohlräume auf, in denen farblose, feinnadelige Kristalle von etwa 1 mm Länge festgestellt werden konnten. Teilweise waren auf diesen Nadelchen blaugraue Kügelchen aufgewachsen (Abb. 4). Die aufgrund visueller Bestimmung vorgenommene Einordnung als Natrolith konnte durch eine Untersuchung mittels Röntgendiffraktion (XRD,

SNS Dresden, Herr Prof. Dr. Klaus Thalheim) bestätigt werden. Leider war es nicht möglich, die grauen Kügelchen wegen der innigen Verwachsung mit den Natrolithnadelchen sicher zu identifizieren. Eine starke visuelle Übereinstimmung mit einem Vorkommen im Basalt von Maroldsweisach in Bayern lässt die Vermutung zu, dass es sich dabei um das dort beschriebene Mineral Saponit handelt.

Literatur

LANGE, W. (2018): Stilbit (?) vom Steinbruch Scheibenberg Mittelherwigsdorf. – In: TIETZ, O.: Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2017. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **26**: 139–140



Abb. 3: Trümchen von derbem Natrolith in Basalt. Sammlung Wolfram Lange (Samml.-Nr. L 142).
Foto: W. Lange, Bildbreite 40 mm



Abb. 4: Natrolith xx mit aufgewachsenen blaugrauen Kügelchen von Saponit (?). Sammlung Wolfram Lange (Samml.-Nr. L 140). Foto: U. Krause, Bildbreite 6 mm

Minerale vom Steinbruch Galgenberg in Burkersdorf bei Zittau

(Von Wolfram Lange, Zittau, wolframit@freenet.de; Manuskripteingang 27.3.2019)

Am nördlichen Ende von Burkersdorf, einem Ortsteil von Schlegel (jetzt zu Zittau gehörig), befindet sich der Galgenberg. Diese Anhöhe mit 318,4 m liegt unmittelbar westlich der Straße von Schlegel nach Dittersbach. Ein sehr kleines Basaltvorkommen ist hier zu verzeichnen, welches relativ spät Eingang in die Literatur fand. Weder COTTA (1839) noch FRIEDRICH (1871) kannten es, doch schon 1873 veröffentlichte MÖHL eine Dünnschliffbeschreibung von diesem Gestein. Es ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit das Gestein für Straßenbauzwecke bereits abgebaut wurde, da MÖHL die Proben für seine Untersuchungen vom „Königlichen Chaussee-Inspector“ erhielt. Enthalten die Karten von Sachsen 1843 (OBERREIT) und 1863 (HOFMANN & FISCHER) keinen Hinweis auf einen Steinbruch an dieser Stelle, taucht in der Äquidistantenkarte von 1883 ebenda ein kleiner Teich auf. Die Meßtischblätter ab 1906 kennen hier sogar 2 kleine Teiche. Als Steinbruch wird das Vorkommen Galgenberg auch auf keinem der späteren Meßtischblätter gekennzeichnet. Man kann davon ausgehen, dass er nur sporadisch

betrieben wurde. Wohl aufgrund der durch den Abbau entstandenen Wasseransammlungen bekam dieser Ort die Bezeichnung „Galgenpfütze“. Hier entstand (nach 1945?) ein „Park des Friedens“ (GEMEINDE SCHLEGEL 1987). Davon ist heute nichts mehr zu sehen, nur ein kleines Restloch erinnert an den ehemaligen Steinbruchbetrieb.

HERRMANN (1896) stellt den Basalt des Galgenberges zu den Nephelin-Feldspat-Basalten. Er erwähnt größere Hornblende-Einsprenglinge und Hohlräumeauskleidungen mit Natrolithnadelchen. Der Basalt ist reich an Fragmenten des durchbrochenen granitischen Gesteines. GRAHMANN & EBERT (1937) beschreiben das Gestein als Hornblende-Feldspatbasalt mit einem Einfallen der Basaltsäulen von 50° nach SSW. Die Hornblende (Amphibol)-Einsprenglinge sind in Augit (Pyroxen) und Erz umgewandelt. Neuere Untersuchungen zur Petrographie des Gesteines sind nicht bekannt.

Im Westteil des ehemaligen Steinbruches ist noch ein kleines Restloch von etwa 20 × 6 m



Abb. 5: Basaltsäulen im auflässigen Steinbruch Galgenberg bei Schlegel-Burkersdorf, Nordseite. Foto W. Lange

Grundfläche und 2 m Tiefe vorhanden. Basalt steht an der Westwand in einer Länge von ungefähr 10 m in etwa 1 m hohen Säulen an, auch an Süd- und Nordseite ist noch etwas Basalt anstehend (Abb. 5). Die fünf- bis sechseckigen Säulen haben einen Durchmesser von 25–30 cm, wobei an der Südseite eine sehr undeutliche Säulenbildung vorherrscht.

Eine im Herbst 2018 ausgeführte Beprobung ergab keine Hinweise auf das Vorkommen von Natrolith. In verschiedenen Säulenbruchstücken konnten kleine Hohlräume mit weißen Kristallen sowie radialstrahligen Kristallaggregaten festgestellt werden, bei denen es sich aber keinesfalls um Natrolith handeln konnte. Andere Hohlräume waren mit dichten weißen und grauen Substanzen gefüllt. Auch grünliche Hohlraumfüllungen kamen vor. Eingehende Untersuchungen mittels Röntgendiffraktion (XRD, SNS Dresden, Prof. Dr. Klaus Thalheim) im Januar 2019 erbrachten folgende Ergebnisse: Bei den weißen Kristallen und radialstrahligen Kristallaggregaten handelt es sich um das Mineral Phillipsit-K (Abb. 6). Auf einer Probe waren die Phillipsit-Kristalle mit einem weißen, perlmutartigen Belag bedeckt. Dieser wurde als das relativ seltene Mineral Hydrotalkit identifiziert. Die dichten Substanzen bestehen aus einem

Gemenge von Natrolith, Analcim und teilweise Phillipsit-K. Grünliche Substanzen erwiesen sich als das Tonmineral Nontronit, ein typisches Zersetzungsprodukt von Basalt.

Die untersuchten Proben sind in den Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden (SNSD), Museum für Mineralogie und Geologie hinterlegt. Herrn Prof. Dr. Klaus Thalheim sei für die intensive Untersuchung der Proben und anregende Diskussionen gedankt.

Literatur

- COTTA, B. (1839): Erläuterungen zu Section VI der geognostischen Charte des Königreiches Sachsen. – Dresden und Leipzig: 92 S.
- FRIEDRICH, O. (1871): Kurze geognostische Beschreibung der Südlasitz und der angrenzenden Theile Böhmens und Schlesiens. – Programm zur Einweihung des Johanneums in Zittau; Zittau: 68–100
- GEMEINDE SCHLEGEL [Hrsg.] (1987): 700 Jahre Schlegel 1287–1987. – Graphische Werkstätten Zittau-Görlitz: 56 S.
- GRAHMANN, R. & H. EBERT (1937): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Sachsen Nr. 89 Blatt Hirschfelde. – G.A. Kaufmann's Buchhandlung; Leipzig: 136 S.



Abb. 6: Phillipsit xx in Basaltdruse, Steinbruch Galgenberg Schlegel-Burkersdorf. Sammlung Lange (Samml.-Nr. L 143). Bildbreite 5 mm. Foto U. Krause

HERRMANN, O. (1896): Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsen. Section Hirschfelde-Reichenau Blatt 89. – W. Engelmann; Leipzig: 40 S.

HOFMANN, A. & C. FISCHER (1863): Topographische Karte vom Königreich Sachsen, Section 20 Hirschfelde. – Deutsche Fotothek, Kartenforum, http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90010909/df_dk_0011478_0020 (abgerufen am 1.4.2019)

MÖHL, H. (1873): Die Basalte und Phonolithe Sachsens. – Nova Acta Leopoldina. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Neue Folge **36**, 4: 1–210

OBERREIT, H. (1843): Topographischer Atlas des Königreichs Sachsen, Blatt 12 Section Zittau. – Deutsche Fotothek, Kartenforum, http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/70302462/df_dk_0000834 (abgerufen am 28.3.2019)

Kappenquarze aus dem Jungfernkänicht bei Diehsa

(Von Michael Hurtig, Kubschütz, lausitzer.moldavite@gmx.de; Manuskripteingang 2.4.2019)

Im August des Jahres 2017 konnten durch Michael Völker aus Görlitz mehrere Pegmatite mit hervorragend ausgebildeten Kappenquarzen¹ (wieder)entdeckt werden, welche hier erstmals in der Literatur Erwähnung finden. Der Hauptfundort (51.23403°N, 14.76814°E) befindet sich in einem alten „Bauernbruch“ im Waldstück „Jungfernkänicht“ 370 m westlich der Verbindungsstraße von Diehsa nach Nieder Seifersdorf (Abb. 7). Der nahezu vollständig zugewachsene Bruch befindet sich im nordwestlichsten Ausläufer der biotitführenden Monzogranit-Formation von Königshain/Arnsdorf (Spätvariszikum vor rund 326–330 Ma; FÖRSTER et al. 2012). In der unmittelbaren Umgebung stehen kontaktmetamorph überprägte Grauwacken an.

Der Pegmatit am Hauptfundort konnte im Rahmen mehrerer Beprobungen auf einer Länge von rund sieben Metern und einer Breite von knapp einem Meter freigelegt werden (Ausrichtung ungefähr E–W) und ist im Erscheinungsbild plattig bis gangartig ausgebildet (Abb. 8). Hauptbestandteil ist ein hellgrauer, derber Rauchquarz. Kalifeldspat tritt nur untergeordnet auf. Aus den quarzreichen Partien im Kern des Pegmatits konnten mehrere Dutzend Kappenquarze geborgen

werden, die in den meisten Fällen Abmessungen von mehreren Dezimetern erreichen. Die unteren Teile zeigen nach dem Abtrennen



Abb. 7: Kartenausschnitt des Fundgebietes der Kappenquarze einschließlich einer vereinfachten, überlagernden geologischen Karte (nach LANGE et al. 2004, Anlage I). Die roten Punkte zeigen die Lage der Pegmatite mit Kappenquarzen. Der große rote Punkt zeigt die Lage des Hauptfundortes im Waldstück „Jungfernkänicht“ bei Diehsa. Hinweis: Die Farbunterschiede für Flächen mit Ortschaften, Wäldern, Wasser und Straßen sind allein der Überlagerung durch die geologische Karte geschuldet und haben keine weitere Bedeutung.

¹ Kappenquarze sind Extremformen der Phantomquarze, bei denen während des Wachstums eine oder mehrere dünne Schicht(en) von Fremdmaterial auf den Rhomboederflächen abgelagert wurde(n) und die entlang dieser Schicht(en) in zwei oder mehr Teile getrennt werden können. Der/die obere(n) Teil(e) wird/werden aufgrund ihres Aussehens als Kappe(n) bezeichnet (AKHAVAN 2012).

der Kappen oft gut ausgebildete Kristallspitzen (Abb. 9a und 9b). Aus wissenschaftlicher und sammlerischer Sicht stellt ein aus 5 Teilen bestehendes Exemplar (Kristallspitze mit 4 Kappen; Abmessungen zusammengesetzt $25 \times 12 \times 8$ cm) eine kleine Sensation dar (Abb. 9c und 9d). Allerdings ließen sich nicht alle Quarze derart gut teilen, so dass viel Bruch entstand, welcher überwiegend vor Ort belassen wurde. Eine abschließende Begehung nebst Dokumentation des Pegmatits am Hauptfundort erfolgte im Juni 2018 durch den Autor in Begleitung von Michael Völker (Görlitz), Michael Leh (Neschwitz) und Hubert Wagner (Rackel).

Weitere Belege von ähnlich ausgebildeten und an Pegmatite gebundenen Kappenquarzen konnten ca. 80 m südwestlich des Hauptfundortes als Lesesteine am Feldrand beziehungsweise ca. 200 m westlich im selben Waldstück unter umgestürzten Bäumen entdeckt werden. An dieser Stelle sei erwähnt, dass in nordwestlicher Richtung in einer Entfernung von rund 6,3 km (Luftlinie) ebenfalls ein Vorkommen von Kappenquarzen bekannt ist (LANGE et al. 2004). Am dortigen Gemein-



Abb. 8: Freigelegter Pegmatit mit Kappenquarzen am Hauptfundort im Waldstück „Jungfernkänicht“ bei Diehsa im Juni 2018; Blickrichtung in etwa nach Westen.



Abb. 9: Kappenquarze aus dem „Jungfernkänicht“ bei Diehsa; alle Funde & Sammlung Michael Völker aus Görlitz. (a) Bergfrischer Kappenquarz mit gut ausgebildeter Kristallspitze (unterer Teil) und Kappe (oberer Teil/Kristallnegativ) am Hauptfundort im Juni 2018; (b) Großer Kappenquarz; Kristallspitze $13 \times 10 \times 9$ cm; Gesamtlänge zusammengesetzt 20 cm; (c) Fünfteiliger Kappenquarz (Kristallspitze mit 4 Kappen); Abmessungen zusammengesetzt $25 \times 12 \times 8$ cm; (d) Fünfteiliger Kappenquarz (dasselbe Stück wie in Abb. 9c; hier getrennt).

deberg von Kollm sind diese an einen spätvariszischen Quarzgang gebunden, welcher ein anstehendes Kiesel-schiefer-Hornstein-Konglomerat aus dem Unterkarbon durchschlägt (SCHWARZ et al. 2015). Von ihrer Ausbildung her unterscheiden sie sich jedoch deutlich von denen aus den Pegmatiten im „Jungfernkänicht“ bei Diehsa. Mehr Ähnlichkeit besteht beispielsweise zu den seit langem bekannten Kappenquarzen von Horní Slavkov (Schlaggenwald) in Nordwestböhmen (BECK 1912), die dort in Quarzgängen innerhalb vergreister Granite ähnlichen Alters vorkommen. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts erwähnte der Oberbergat Breithaupt diesbezüglich „Hauben- oder Kappenquarz zu Schlaggenwalde in Böhmen mit fünf Schalen“ (BREITHAUPT 1863, S. 74). Farbige Ablichtungen von Kappenquarzen von Schlaggenwald finden sich unter anderem bei HYŘŠL & KORBEL (2008, S. 111) und bei TVRDÝ et al. (2009, S. 34).

Danksagung

Ich bedanke mich bei meinem langjährigen Freund Michael Völker aus Görlitz für die Mitteilungen zu den Fundorten der Kappenquarze und für die Bereitstellung ausgewählter Sammlungsstücke zum Zwecke der fotografischen und beschreibenden Dokumentation.

Literatur

- AKHAVAN, A. C. (2012): The Quartz Page – Growth Forms – Capped Quartz (Chapter). – http://www.quartzpage.de/gro_text.html#capped (abgerufen am 01.04.2019)
- BECK, R. (1912): Ueber Kappenquarze. – Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie **1912**: 693–698
- BREITHAUPT, A. (1863): abgedruckter Redebeitrag – In: Verhandlungen des Bergmännischen Vereins zu Freiberg. (Fortsetzung.) Sitzung vom 11. November 1862. – Berg- und Huettenmaennische Zeitung **22**, 9: 74
- FÖRSTER, H.-J., D. RHEDE, H. J. STEIN, R. L. ROMER & G. TISCHENDORF (2012): Paired uraninite and molybdenite dating for the Königshain granite: implications for the onset of late-Variscan magmatism in the Lausitz Block. – International Journal of Earth Science **101**, 1: 57–67
- HYŘSL, J. & P. KORBEL (2008): Tschechien & Slowakei. Mineralien und Fundstellen. – Bode Verlag GmbH; Haltern: 576 S.
- LANGE, W., G. TISCHENDORF & U. KRAUSE (2004): Minerale der Oberlausitz. – Verlag Gunter Oettel; Görlitz-Zittau: 258 S. mit 3 Anlagen
- SCHWARZ, D., O. TIETZ, O. ROGALLA & F. ROSCH (2015): Ein Quarzgang am Gemeindeberg von Kollm in der Oberlausitz. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **23**: 139–150
- TVRÝ, J., J. SEJKORA & P. BERAN (2009): Klassische Mineralien der Zinnlagerstätten Krásno und Horní Slavkov (Schlaggenwald). Schlaggenwald: Schätze aus historischen Sammlungen. – Lapis **34**, 7/8 (Themenheft Schlaggenwald): 32–52

MYKOLOGIE

Pilzkundliche Notizen für das Jahr 2018

(Von Steffen Hoeflich, Görlitz, Johannes-Wüsten-Straße 16; Manuskripteingang am 15.5.2019)

2018 war in seiner langanhaltenden extremen Trockenheit vergleichbar mit dem Jahr 2003. Dies wirkte sich auch auf die Pilzwelt verheerend aus. So war selbst Ende Oktober der Wald an der Kiesgrube Groß Krauscha noch wie leer gefegt. Umso mehr überraschten dann Mitte November vereinzelt Meldungen über größere Pilzvorkommen am Schwarzen Berg bei Jauernick (G. Lachnit) und in den nördlichen Gefilden der OL um Kaltwasser, wo H. Krisch diverse Speisepilze fand, u. a. den **Jodoform-Täubling** (*Russula turci*) und eine Reihe von Giftpilzen, wie etwa den **Gelben Knollenblätterpilz** (*Amanita citrina*) und den **Falschen Pfifferling** (*Hygrophoropsis aurantiaca*). Zuvor, etwa Mitte Oktober, gab es lediglich Meldungen von punktuellen Pilzvorkommen am Berzdorfer See (D. Friedl). An dieser Stelle sei auf zweierlei hingewiesen: zum einen kön-

nen auch in Trockenheitsjahren hier und da Pilzfunde glücken, wenn man sich an feuchtere Stellen, wie Teichdämme, See-Ufer oder Gräben hält; zum anderen ist es für einen einzelnen immer etwas problematisch, ein wirklich objektives, stimmiges Gesamtbild über das Pilzvorkommen abzugeben. Um das Bild abzurunden, ist der Autor daher immer dankbar für entsprechende Hinweise. Die nachfolgend genannten Pilzfunde gelangen v. a. in der kühleren Jahreszeit, wo die Trockenheit noch nicht so gravierend war.

Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich alle Fundorte auf Görlitz, wobei Biesnitz, Königshufen, Ludwigsdorf (incl. OT Ober Neundorf), Rauschwalde und Weinhübel Ortsteile dieser Stadt sind.

Verwendete Abkürzungen: Ri. = Richtung; Fk = Fruchtkörper; PL = Polen;

Zg = Zgorzelec; N = Norden; Verbreitungsangaben gemäß der „Roten Liste und Artenliste Pilze Sachsen“ (HARDTKE et al. 2015): s = selten; ss = sehr selten; es = extrem selten

- 12.1. mehrere Funde im Park des ehemaligen Martha-Prenzel-Heims (Kinderheim, zuvor Dominium Leontinenhof): **Laubholz-Harzporling** (*Ischnoderma resinotum*), zahlreich an liegendem Stamm einer alten Buche (*Fagus*), vorjährig; **Buchenfruchtschalen-Holzkeule** (*Xylaria carpophila*), an halb vergrabener Cupula einer Buchecker (nicht selten, aber leicht zu übersehen); **Orangeseitling** (*Phyllotopsis nidulans*), an liegendem Eichenstamm (*Quercus*).
- 16.1. zwei Funde im Kidrontal, Gebüsch am zweiten Teich Ri. N, an noch ansitzenden Zweigen einer Weide (*Salix* sp.): **Rosa Rindenpilz** (*Laeticorticium roseum*), nur wenige Stellen; **Orangefarbenes Augenbecherchen** (*Pezizula ocellata*), flächendeckend an zahlreichen Zweigen desselben Wirts.
- 24.1. **Blasser Rauchporling** (*Bjerkandera fumosa*), PL, Zg: Promenade nach Norden entlang der Neiße, wenige Meter nördlich des Ehrenmals für den erschossenen Grenzer (Höhe Klärwerk auf deutscher Seite), als Schwächeparasit in einer Stammwunde einer Weide.
- 28.1. **Schneeweißer Stachelsporling** (*Trechispora mollusca*), Wanderpfad zwischen Kunnerwitz und Biesnitz, kurz vor der Landeskrone, frisch an liegendem rindenlosem Laubholzstamm.
- 2.2. **Scharlachroter Prachtbecherling** (*Sarcoscypha coccinea*), Rundweg um das Volksbad, SW-Seite, im Boden auf vergrabenen Holz. Typisch für diesen dekorativen kurzgestielten Schlauchpilz ist sein Erscheinen kurz nach der Schneeschmelze (es).
- 14.2. **Netzartiger Wachsporling** (*Ceriporia reticulata*), Weg zwischen der Bahnlinie auf Höhe Rauschwalde (Ri. Dresden) und dem Gartenland des einstigen Dominiums der Helene von Carnap, am ehemaligen gemeinsamen Milchhof von letzterer und der Wirtschaft der Luise von Cranach aus Nieder Girbigsdorf. Seite am Bahndamm, frisch und großflächig an einem mächtigen Stumpf der Weide (*Salix* sp.).
- 15.3. **Gelbliche Resupinatramete** (*Antrodia xantha* forma *xantha*), PL, Zg: Promenade an der Neiße Ri. N, am Fuße des Hügels, in der Ruine eines Hauses, auf der Unterseite eines feuchtliegenden Dielembretts (Nadelholz?).
- 31.3. **Wachsgelber Fadenstachelpilz** (*Mycoacia uda*), Rauschwalde: Feuchtgebiet zwischen dem Gelände des Carolus-Krankenhauses und Friedhöfen bzw. ehemaligem Gartenland, an liegendem Stamm einer Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*).
- 8.4. **Münzförmige Kohlenbeere** (*Hypoxylon nummularium*), Hochweg am Weinberg Ri. S ca. 30 m vor dem Weinberghaus, an abgefallenem starken Ast der Buche (*Fagus*) (Monate später am gleichen Substrat direkt am Weinberghaus gefunden).
- 11.4. **Grauweißer Resupinatporling** (*Diplomitoporus lindbladii*), Senke an der Friedhofstraße, Nähe Gartensparte, an der Unterseite eines feuchten Bretts.
- 17.4. **Ahorn-Baumwarzenpilz** (*Dendrothele acerina*), Königshufen, am N-Ende der Einkaufsmärkte an der Nieskyer Straße, an einem westlich einmündenden Seitenweg, an der unteren Stammregion eines Feld-Ahorns (*Acer campestre*), ca. zwei Jahre zuvor am gleichen Substrat auf dem Friedhof Rauschwalde gefunden. Die Gattung beinhaltet weitgehend wirtsspezifische unscheinbare corticoide Pilze, die sowohl (ausgebleichten) Flechten, als auch gewissen Rindenbildungen ähneln.
- 13.5. **Kiefern-Braunporling** (*Phaeolus schweinizii*), Biesnitz, Steinberg, äußerster Hohlweg, etwa auf halber Höhe, an Vogel-Kirsche (*Prunus avium*). Am gleichen Wirt Jahre zuvor am Weinberghaus gefunden, in einer Stammwunde. Die Art besiedelt gewöhnlich Nadelholz, v. a. Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*) und Lärche (*Larix*). An diesen Substraten ist sie häufig zu beobachten, an Laubholz hingegen nur sehr selten. Einer der bekannteren Färbepilze; färbt Wolle oder Seide ockerbraun.

- 16.5. **Schwefel-Porling**, in seiner seltenen Konidienform *Ceratomyces aurantiacus*, s. Abb. 10 a+b, Weinberg, Umkreis Thälmann-Stele, oberer Hang, an Laubholz-Reststamm. Eingewachsen im Pilzgewebe, nur mit einer winzigen Ecke herausragend, befand sich ein Alu-Streifen mit einem eingestanzten Namen, welcher in etwa auf das Jahr 1924 zurückgeht. Er muß durch das Wachstum des korallenähnlichen Pilzgebildes aus der Baumrinde herausgedrückt worden sein (SZ berichtete mehrmals, s. online-Stichwort Martha Kriebel).
- 17.6. selbige Form in Königshain gefunden, an der unteren Auffahrt zum Hochstein, am Stammgrund einer Rot-Eiche (*Quercus rubra*) und am 8.8. in einer Stammhöhlung der gleichen Baum-art im Hinterhofgarten der Goethestraße 4.
- 20.5. **Wasserkreisling** (*Cudoniella clavus*), Girbigsdorf, feuchtes Hanggehölz an der Peripherie des Aueparks, an vielen Stellen in einem schnellfließenden Quellbach, jeweils an abgefallenen, eher dünneren Zweigen bzw. Zweigteilen. Ein Vertreter der nur wenige Arten umfassenden aquatischen Pilze, welche direkt im Wasser leben, aber auch in sehr nassen terrestrischen Arealen.
- 21.5. **Weißwurz-Einsenkbecherchen** (*Trichopeziza nidulus*), Biesnitz, Steinberg, äußerster Hohlweg, an vorjährigen Stängeln der Vielblütigen Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*). Bei gezielter Suche meist zu finden, doch sehr unscheinbar. Jahre zuvor am abgelegenen Kunnerwitzer Hochpfad gefunden, Nähe „Denkmal der Liebe“ (für einen vom Blitz erschlagenen Studenten).
- 28.5. Rostpilz am Salomonssiegel (*Puccinia sessilis* an *Polygonatum odoratum*), Nikolaizwinger, südliche Anhöhe am Vogts-hof, immer nur an einzelnen Blättern, in Ovalen oder Kreisen angeordnete winzige röhrlige orangefarbene Becherchen mit weiß verziertem umgeschlagenen Rand (Lupe).
- 29.5. Rostpilz an der Bartnelke (*Uromyces dianthi* an *Dianthus barbatus*), Neukirch-Ost, Garten am Naturschutz-Zentrum, nur an zwei Blättern, kaffeebraune Lager unterseits;
- 2.6. ebenso bei einem Blumenhändler in Rauschwalde, dessen Nelken von einer Gärtnerei in Wegliniec (Kohlfurt, PL) stammen, hier starker Befall.
- 26.6. **Weißdorn-Gitterrost** (*Gymnosporangium clavariiforme*), PL, Zg, Promenade entlang der Neiße Ri. N, unterhalb des Töpferbergs und an dessen Wegseite, an Blättern, Triebspitzen und Früchten des Eingrifflichen Weißdorns (*Crataegus monogyna* agg.).
- 3.7. **Kleiner Rauspor-Tintling** (*Coprinus silvaticus*), Friedenshöhe, bei der alten Brücke, an und bei einem großen Stumpf der Robinie (*Robinia*), teils auf Erde.

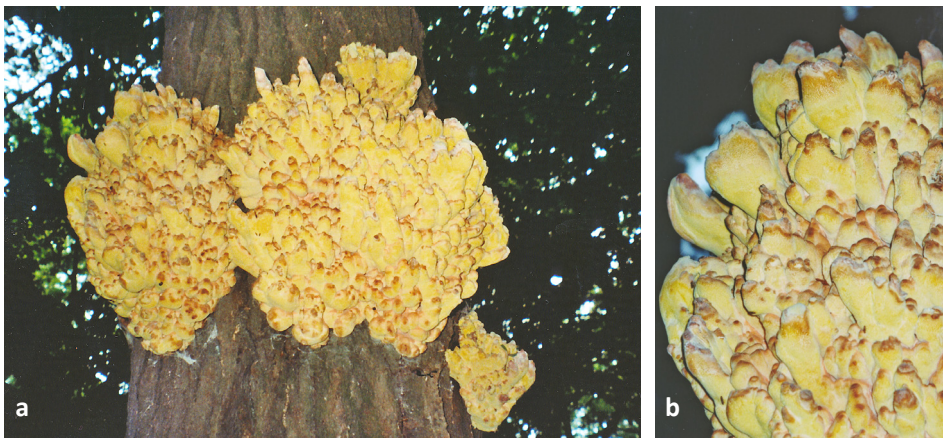


Abb. 10: Konidienform des Schwefelporlings (*Ceratomyces aurantiacus*) vom Weinberg Görlitz: a – Gesamtansicht, Stammdurchmesser ca. 40 cm, b – Detailsicht. Foto: S. Hoeflich

- 11.8. Fürst-Pückler-Park Bad Muskau: **Getigter Knäueling** (*Lentinus tigrinus*), Umkreis Neues Schloß, auf einem in den Schlossteich hineinragenden abgestorbenen Laubholz-Doppelstamm; **Harziger Lackporling** (*Ganoderma resinaceum*), mehrere Fk am Stammgrund einer alten Eiche (*Quercus*), am Wegrand (gefürchter Parasit, bewirkt Kernfäule); **Mehltau** am Wasserschierling (*Erysiphe heraclei* an *Cicuta virosa*), am Schlossteich, an der Hermannsneißer und diversen Gräben (die ansonsten seltene Pflanze bildet dort große Bestände und war durchweg befallen!); **Mehltau** am Nickenden Zweizahn (*Podosphaera xanthii* an *Bidens cernua*), am Ufer der Hermannsneißer, Höhe Kavaliershäuser (in Dürrezeiten immer wieder zu beobachten: während Großpilze ausbleiben, zeigen sich phytoparasitische Kleinpilze verstärkt – was wohl auf eine trockenstressbedingte Abwehrschwäche der Wirtspflanzen zurückzuführen ist).
- 8.9. Neißer-Radweg, Höhe Ober Neundorf: **Winziger Bovist** (*Bovista pusilla*), Wegrand, in lückigem Sand-Trockenrasen (seit einigen Jahren ist die xerophile Art offenbar in Ausbreitung, möglicherweise Anzeichen beginnender lokaler Verstepung im Zeichen des Klimawandels); **Pappelpunktfleckenpilz** (*Cryptosphaeria lignyota*), Saum eines Feldkleingehölzes, an abgestorbenem noch stehendem Stamm einer Espe (*Populus tremula*).
- 9.9. **Schuppiger Sägeblättling** (*Neolentinus lepideus*), kleine Grünanlage zwischen dem Parkplatz am ehemaligen Studentenwohnheim (jetzt allgemeine Wohnanlage) und der Turnhalle, Am Hirschwinkel, einzeln an Laubholzstumpf, teils am Holz, teils an einem Fk des **Wulstigen Lackporlings** (*Ganoderma adspersum*).
- 13.9. Kidrontal: **Laubholz-Schwammporling** (*Spongipellis spumeus*), es, Zweitfund für die OL und vermutlich Drittfund für Sachsen und **Pappel-Schüppling** (*Pholiota populnea*), massenhaft, sehr kompakt jeweils an gelagerten Stämmen der Kanadischen Schwarzpappel (*Populus canadensis*). **Gelbflockiger Kartoffelbovist** (*Scleroderma bovista*), Kirchberg, Bastei an der Peterskirche, bald nach dem südlichen Eingangstor, in den Fugen des Basalt-Großpflasters, bei Birke (*Betula*).
- 15.9. **Leoparden-Hartbovist** (*Scleroderma areolatum*), Friedhof Rauschwalde, in der Einfassung eines Grabes, bei Linde (*Tilia*).
- 16.9. **Riesen-Trichterling** (*Clitocybe maxima*), am Beton-Kolonnenweg vom Kästnergut Girbigsdorf in Ri. Bahnlinie, hangseitiger Wegrand, im Gras, wird von vielen Autoren als ungebuckelte Varietät des **Mönchskopfes** (*Clitocybe geotropa*) angesehen.
- 20.9. Sproitzer Niederheide: **Kupferroter Schmierling** (*Gomphidius rutilus*), Wegrand, bei Kiefer (*Pinus*); **Schneeweißes Porenweichgewebe** (*Trechispora mollusca*), an abgefallenem Kiefern-Ast.
- 22.9. **Mistel-Kügelchen** (*Sphaeropsis visci*), Kollm, am Ortsausgang Ri. Sproitz, Waldweg, an von einer Kiefer abgefallenen Zweigen der Nadelholz-Mistel (*Viscum laxum*).
- 29.9. Feldgehölz bei Schlauroth, am Ortsausgang Ri. Pfaffendorf, an der Bahnlinie: **Rosa Saftporling** (*Rhodonía placenta*), großflächig an liegendem rindenlosen Stamm der Fichte (*Picea*), ss, vermutlich Erstnachweis für die OL; in der Nähe **Tabakbrauner Borstenseibling** (*Hymenochaete tabacina*), an abgefallenem Hasel-Ast (*Corylus*); beide Funde entlang eines Quellsbaches, wobei diese Arten dafür bekannt sind, Gegenden mit hoher Luftfeuchtigkeit zu bevorzugen.
- 9.10. Neißer-Radweg zwischen Ober Neundorf und Zodel: **Mehltau** am Silber-Fingerkraut (*Podosphaera aphanis* an *Potentilla argentea*); **Mehltau** an Meerrettich (*Erysiphe cruciferarum* an *Armoracia*).
- 10.10. **Rosablättriger Egerlingsschirmpilz** (*Leucoagaricus leucothites*), Ludwigsdorf, Neißetalstraße, genau am Schild der Bus-Haltestelle „Alte Schule“, Straßenrand, inmitten eines dichten Bestandes des Gänse-Fingerkrauts (*Potentilla anserina*).
- 13.10. **Kuhbrauner Fälbiling** (*Hebeloma vaccinum*), Rundweg um den Berzdorfer See, W-Seite, Ufergehölz mit Espe (*Populus tremula*) und Birke (*Betula*).

24.10. PL, Zg: **Gelbflockiger** oder **Knolliger Hallimasch** (*Armillaria lutea*), an der Einmündung des abschüssigen Weges von der Ruhmeshalle (Dom Kultury) auf die Promenade entlang der Neiße, an Laubholz-Stumpf, wenige Exemplare – aber dicht benachbart von einer Vielzahl von Fkn. des häufigen **Honiggelben Hallimasches** (*Armillaria lutea*); **Falscher Mehltau** am Meerrettich (*Albugo candida* an *Armoracia*), schmaler Weg an der Neiße zwischen dem S-Ende des Gretski Bulwar und der Stadtbrücke.

1.11. **Dünen-Stinkmorchel** (*Phallus hadriani*), Weinhübel, Fahrweg zwischen Stadion und Wasserwerk, auf Höhe S-Ende Volksbad, zwei Exemplare an grasiger Stelle, am linken Wegrand, bei einem Kandelaber einer neu gesetzten Laterne. Geruch eigentümlich spirituös, mit einer staubartigen Komponente. Kommt v. a. in den Dünen von Nord- und Ostsee vor, wo die Art an Dünengräsern parasitiert, soll aber gelegentlich auch in Weinbergen erscheinen, wo sie mit den Wurzeln von Wein (*Vitis vinifera*) in Verbindung steht. Der Standort ist daher eher untypisch:

fester sandiger Lehm Boden, statt Dünengräsern ein Streifen „Fettgras“. Man darf wohl davon ausgehen, dass diese Art nicht immer als Parasit auftritt, sondern fakultativ auch als Saprobiont aufzutreten vermag (s, vermutlich Erstfund für die OL).

Nachträge für 2017:

17.9. **Seidiger Zwergrübling** (*Collybia cirrhata*), Schlauroth, an der Zufahrt zum Herrenhaus, Wegrand, an geschwärzten, unkenntlichen Resten eines Täublings (*Russula* sp.).

29.9. **Schwarzflockiger Dachpilz** (*Pluteus umbrosus*), Loenschers Park, am Hauptweg, im Mulm der Stammhöhle einer Buche (*Fagus*).

Literatur

HARDTKE, H.-J., F. DÄMMRICH & F. KLENKE (2015): Rote Liste und Artenliste Sachsens, Pilze. – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden: 580 S.

BOTANIK

Erstnachweise von 8 Samenpflanzenarten und zwei Bastarden in der Oberlausitz im Jahre 2018

(Von Alexander E. Wünsche, Görlitz, alexander.wuensche@arcor.de; Manuskripteingang 17.7.2019)

Gekielter Lauch (*Allium carinatum*), Familie Lauchgewächse: Weißwasser W: Schleife OT Mulkwitz, 10 Expl. (2017 Vacek, det. Schüßler). Offenbar verschleppt. Die kalkholde Art ist heimisch in Süddeutschland in Sand- und Halbtrockenrasen sowie wechsellückigen bis feuchten Wiesen besonders in Stromtälern, Parkanlagen und lichten Kiefernwäldern.

Wald-Zaunwinde (*Calystegia silvatica*), Familie Windengewächse: Bad Muskau OT Köbeln, Friedensweg hinter dem Parkhotel, feuchte Senke im Mischwald (Brozio & Schüßler). Die zum Formenkreis der Gewöhnlichen Zaunwinde gehörende

Sippe ist im Mittelmeerraum heimisch und wurde in Deutschland bisher nur sporadisch an frischen Ruderalstellen nachgewiesen. Einige Vorkommen haben eine Tendenz zur Einbürgerung.

Zwerg-Glockenblume (*Campanula cochleariifolia*), Familie Glockenblumengewächse: Löbau S: Kottmar OT Obercunnersdorf, in Mauerfugen der Kirchmauer (Zwiebel, confirm. Ritz). Die Art verwildert gelegentlich, weil sie als Zierpflanze gehandelt wird. In Deutschland ist die kalkstete Art in den Alpen und im Alpenvorland in subalpinen und alpinen Steinschuttfuren, an Felsen und in Flussalluvionen heimisch.

Durchwachsenblättriges Gipskraut (*Gypsophila perfoliata*), Familie Nelkengewächse: Weißwasser WNW: Trebendorf, Tagebau Nochten, Brache an der Betriebsstraße am Tagebaurand (2017 Schüßler). Erstmals 1925 in Deutschland nachgewiesen und mittlerweile vor allem in Mitteldeutschland etablierter Neophyt in frischen bis mäßig verdichteten Ruderalstellen. Heimat: Osteuropa bis Westasien.

Kleinste Binse (*Juncus minutulus*), Familie Binsengewächse: Drei Fundorte: Görlitz SW: Schönau-Berzdorf a. d. Eigen, Neuberzdorfer Höhe, Wegrand; Zittau NO: Ostritz, Apfelweg, Pflasterfugen; Zittau WSW: Großschönau OT Waltersdorf, Neuer Weg (Wünsche). Die bisher wenig beachtete Sippe aus dem *Juncus-bufonius*-Aggregat unterscheidet sich von *J. bufonius* durch den zarteren Wuchs und nur 3 anstelle von 6 Staubblättern.

Gewöhnliche Wunderblume (*Mirabilis jalapa*), Familie Wunderblumengewächse: Bautzen S: Obergurig OT Singwitz, Aufschüttungsgelände (Frieze, det. 2019 Gebauer). Die aus Mittelamerika stammende Zierpflanze ist in vielen tropischen Regionen verbreitet. Wegen der Empfindlichkeit muss die Pflanze frostfrei überwintert werden. In Süddeutschland sind gelegentlich Freilandüberwinterungen der ausdauernden Rube möglich.

Garten-Resede (*Reseda odorata*), Familie Resedengewächse: Görlitz SW: Markersdorf OT Friedersdorf, Kiesgrube Feldhäuser (Zwiebel). Unbeständig verwilderte

Zierpflanze. Herkunft südliche Ägäis und Nordost-Afrika.

Elliptische Brombeere (*Rubus austroslovacus*), Familie Rosengewächse: Bautzen NO: Malschwitz OT Gutttau SW, ca. 2 km SW, östlich der Werksgebäude am Bahnhof; Ruderalfläche am Rand einer angepflanzten (?) Hecke, Blüten weißlich-blassrosa (Frieze & Sander, det. Trávníček). Die Sippe ist in SW-Deutschland auf mineral- und basenreichen Böden in Hecken und sonnigen Waldrändern verbreitet.

Nelken-Bastard (*Dianthus* × *hellwigii*) Familie Nelkengewächse: Görlitz SW: Schönau-Berzdorf a. d. Eigen, Neuberzdorfer Höhe (Wünsche & Zwiebel). Der Bastard von Rauer und Heide-Nelke (*Dianthus armeria* × *D. deltoides*) wurde im Vorkommensgebiet beider Arten beobachtet.

Bastard-Weidelgras (*Lolium* × *hybridum*), Familie Süßgräser: Niesky NO: Rietaschen OT Altliebel, Rand des Tagebaus Reichwalde; Rekultivierungsflächen mit Grasansaat (Gebauer, rev. 2019 Amarell). Der Bastard aus Deutschem und Welschem Weidelgras (*Lolium perenne* × *L. multiflorum*) ist aus Züchtung hervorgegangen und wird in verschiedenen Sorten für den landwirtschaftlichen Anbau angeboten.

Weiteres siehe Wünsche et al.: „Bemerkenswerte floristische Beobachtungen 2018 in Oberlausitz und Elbhügelland“ in diesem Band.

ORNITHOLOGIE

Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Jahr 2018 in der Oberlausitz

(Von Joachim Ulbricht, Neschwitz, joachim.ulbricht@smul.sachsen.de; Manuskripteingang 16.4.2019)

Über die Zunahme des Winterbestandes des **Singschwans** (*Cygnus cygnus*) in der Oberlausitz ist in dieser Rubrik bereits vor einiger Zeit berichtet worden. Zum Jahresbeginn 2018 konnte nun bei Lippitsch im Gebiet des

Biosphärenreservates eine Konzentration dieser Art festgestellt werden, welche die bisherigen Zahlen deutlich übertraf. Insbesondere von Januar bis März hielten sich dort bis zu 960 Singschwäne zur Nahrungsaufnahme auf

einem abgeernteten Maisfeld auf (s. ULBRICHT 2019). Solche großen Ansammlungen sind bisher einmalig für Sachsen und selbst in Norddeutschland nicht allzu häufig. Der Brutzeitbestand des Singschwans in der Oberlausitz ist auf inzwischen 25–28 Brutpaare und 15 Revierpaare weiter angestiegen.

Auch bei der Zahl der **Pfeifenten** (*Anas penelope*) hat es gegenüber dem Vorjahr eine weitere Steigerung gegeben. So konnten laut ornitho.de am 27.3.2018 1450 ziehende Vögel bei Rothenburg (S. Koschkar) sowie u. a. 763 rastende an der Talsperre Quitzdorf (S. Koschkar), 705 auf dem Berzdorfer See (M. Ritz) und 328 auf dem Großteich Deutschbaselitz (W. Nachtigall) beobachtet werden. An diesem Tag sind somit mindestens 3500 Pfeifenten auf dem Weg zu ihren nordischen Brutgebieten durch die Oberlausitz gezogen. Eine solche Zahl war noch vor wenigen Jahren für unsere Region unvorstellbar.

Vom 21.1. bis 3.3.2018 hielt sich ein adulter **Eistaucher** (*Gavia immer*) im Schlichtkleid auf dem Berzdorfer See auf (B. Seifert, M. Ritz, H. Winkler u. a.). Nach einer größeren Lücke wurde am 18.4.2018 erneut ein ad. Eistaucher auf diesem See gesichtet (H. Winkler). Möglicherweise handelte es sich um das einige Wochen zuvor beobachtete Individuum. Der Vogel konnte in der Folge-

zeit von mehreren Ornithologen beobachtet werden und hielt sich noch mindestens bis zum 21.5.2018 (K.-H. Tauchert) im Gebiet auf. Während dieser Wochen mauserte er in das Prachtkleid (s. Belegfoto, Abb. 11). Nach meiner Kenntnis handelte es sich um den vierten (und vielleicht fünften) Nachweis der Art in der Oberlausitz. Der Eistaucher kommt als Brutvogel im nördlichen Nordamerika sowie auf Grönland und Island vor. In Mitteleuropa ist er ein seltener Gast, wobei die Beobachtungen von Vögeln im Prachtkleid große Ausnahmen darstellen.

Ein bemerkenswertes Ereignis während der Brutzeit war die Beobachtung eines Weibchens der **Moorente** (*Aythya nyroca*) mit einem Dunenjungem am 25.5.2018 im Torfstich Zeißholz im EU-Vogelschutzgebiet „Dubringer Moor“ (H. Rothmann). Die letzten Brutnachweise dieser extrem seltenen Brutvogelart in der Oberlausitz stammen aus den 1980er Jahren. Seither gab es nur einige Beobachtungen mit Brutverdacht.

Von Mitte Juli bis Ende August gelang mehrfach die Beobachtung eines **Schlangennadlers** (*Circus gallicus*) in der Gegend von Lomnitz/Ottendorf-Okrilla. Der Vogel wurde erstmals am 17.7.2018 beobachtet und fotografiert (R. Schäfer) und später auch von weiteren Beobachtern gesehen (SCHÄFER et al. 2018; Abb. 12). Bemerkenswert sind der relativ lange



Abb. 11: Eistaucher (*Gavia immer*) im (fast) vollständigen Prachtkleid auf dem Berzdorfer See, 21.5.2018. Foto: K.-H. Tauchert



Abb. 12: Schlangenadler (*Circaetus gallicus*) bei Lomnitz/Ottendorf-Okrilla, 6.8.2018. Foto: R. Schäfer

Aufenthalt in einem Gebiet und dass aus den letzten Jahren nun schon drei durch Fotos dokumentierte Nachweise dieses seltenen Durchzüglers vorliegen (s. SCHÄFER et al. 2018).

Da im Sommer 2018 wegen des niedrigen Wasserstandes infolge der Trockenheit am Schlossteich Klitten offenbar günstige Nahrungsbedingungen herrschten, fand sich dort nach und nach eine größere Anzahl von **Schwarzstörchen** (*Ciconia nigra*) ein. Als Maximum hatten sich 27 Vögel am 15. August versammelt (D. Fabian, J. Ulbricht); am 22.8. waren noch 24 Vögel anwesend. Am 28./29.8. konnten auf einem Stoppelfeld nördlich von Guttau 21 Schwarzstörche beobachtet werden (H.-J. Flacke, M. Greulich), und am 2.9. hielten sich 27 am Bassacker Teich bei Guttau auf (G. Engler). Es ist anzunehmen, dass zumindest ein Teil dieser Vögel mit denen vom Schlossteich Klitten identisch war. Möglicherweise handelte es sich um die bisher größten festgestellten Konzentrationen der Art in der Oberlausitz. Die bis dahin größte Ansammlung bildeten 22 Schwarzstörche, die im Jahre 1964 im Teichgebiet Niederspree beobachtet worden waren (BRUCHHOLZ 1965).

Am 14.10.2018 gelang der erste sichere Nachweis des **Steppenkiebitzes** (*Vanellus*

gregarius) für die Oberlausitz. Der Vogel wurde von K.-H. Tauchert unter Kiebitzen auf einem Feld bei Caminau/Königswartha entdeckt und konnte an diesem und am folgenden Tag noch von weiteren Beobachtern (M. Zischewski, W. Nachtigall u. a.) gesehen werden. Anschließend, vom 16. bis 23.10.2018, wurde ein Steppenkiebitz etwa 10 km entfernt bei Keula/Wittichenau festgestellt (H. Schnabel). Es ist zu vermuten, dass es sich dabei um das zuvor bei Königswartha beobachtete Individuum gehandelt hat. Der Steppenkiebitz ist ein Brutvogel der Steppengebiete Nordkasachstans, Südwestsibiriens und Südostrusslands und erscheint in Mitteleuropa als seltener Gast.

Die **Bartmeise** (*Panurus biarmicus*), ein Schilfbewohner, der seit den 1980er Jahren in wenigen Paaren, in letzter Zeit aber mit zunehmendem Bestand in der Oberlausitz nistet, erscheint in unserer Region zudem in jährlich unterschiedlicher Anzahl als Wintergast. Von November 2018 an sind verstärkt Bartmeisen in verschiedenen Teichgebieten und an anderen Gewässern (z. B. Tagebauseen) beobachtet worden. So konnten am Olbersdorfer See bei Zittau in den letzten Wochen des Jahres regelmäßig bis zu 12 Vögel beobachtet werden

(A. Heiland u. a., Abb. 13), darunter ein beringtes Weibchen, welches Ende August 2018 in Tschechien markiert worden war.

Allen Beobachtern sei für die Mitteilung ihrer Daten gedankt. Andreas Heiland, Ricardo Schäfer und Klaus Tauchert danke ich zudem ganz herzlich für die Bereitstellung der Fotos.

Literatur

- BRUCHHOLZ, S. (1965): Eine bemerkenswerte Schreitvogelkonzentration und eine Beobachtung von Streifengänsen 1964 in Niederspree/Lausitz. – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz **40**, 11: 9–10
- SCHÄFER, R., J. HÖFLING, M. MAYER & J. ULBRICHT (2019): Schlangenadler (*Circaetus gallicus* GMELIN, 1788) in der Oberlausitz. – Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz **35**: 157–160
- ULBRICHT, J. (2019): Interessante Entwicklungen im Bestand des Singschwans (*Cygnus cygnus* L., 1758) in der Oberlausitz. – Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz **35**: 145–150



Abb. 13: Zwei Männchen der Bartmeise (*Panurus biarmicus*) am Olbersdorfer See, 15.12.2018. Foto: A. Heiland/www.motivedernatur.de

ENTOMOLOGIE

Zwei bemerkenswerte Libellennachweise (Odonata) bei Zittau

(Von Jörg Müller, Görlitz, joerg.mueller@senckenberg.de und Martin Waldhauser, waldhauser.martin@gmail.com; Manuskripteingang 7.2.2019)

Martin Waldhauser, ein tschechischer Fotograf und Libellenkenner aus Petrovice, fotografierte am 04.07.2018 am Grundbachsee 4 km südwestlich von Zittau (50,87825 °N 14,75492 °E) folgende Libellen:

***Orthetrum albistylum* (Östlicher Blaupfeil, Abb. 14):** Mit der Beobachtung von 5 Imagines gelang ihm der Zweitnachweis für Sachsen. Den Erstnachweis erbrachte Felix Maximilian Freienstein, ein niedersächsischer Student, 2016 im Teichgebiet Niederspree (FREIENSTEIN 2017). Er stellte ihn 2017 bei einem Vortrag zur Jahrestagung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz über odonatologische Untersuchung im NSG „Niederspreer Teichgebiet und Kleine Heide Hähnichen“ vor.

***Erythromma lindenii* (Pokal-Azurjungfer, Abb. 15):** Mit Feststellung von 10 Tieren erbrachte Martin Waldhauser am 04.07.2018 einen weiteren Beleg für eine mögliche dauerhafte Population dieser Art am Grundbachsee. Der Zweitnachweis für Sachsen gelang Jörg Müller an gleicher Stelle am 23.08.2009 (MÜLLER 2009). Den Erstnachweis erbrachten XYLANDER & RICHTER (2002) am Knappensee.

Literatur

- FREIENSTEIN, F.M. (2017): Erstnachweis von *Orthetrum albistylum* in Sachsen (Odonata: Libellulidae). – Libellula **36**, 3/4: 149–158



Abb. 14: Östlicher Blaupfeil (*Orthetrum albistylum*). Grundbachsee, 04.07.2018. Foto: M. Waldhauser

MÜLLER, J. (2009): Zwei Libellenbeobachtungen, eingetragen in der Zentralen Artdatenbank für Sachsen (LfULG): <https://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/natur/37536.htm>

WALDHAUSER, M. (2018): <http://biolog.nature.cz/biolog/cz/Maps/Detail/197220>

WALDHAUSER, M. (2018): <http://biolog.nature.cz/biolog/cz/Maps/Detail/197222>

XYLANDER, W. E. R. & M. RICHTER (2002): Erstnachweis der Pokalazurjungfer *Cercion lindenii* (Sélys, 1840) (Odonata, Coenagrionidae) für den Freistaat Sachsen. – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz **74**: 273–282



Abb. 15: Pokal-Azurjungfer (*Erythromma lindenii*). Grundbachsee, 04.07.2018. Foto: M. Waldhauser

Achtet auf die Kugelwanze, *Coptosoma scutellatum* (Geoffroy, 1785) (Heteroptera, Plataspidae) in der Oberlausitz

(Von Prof. Dr. Dr. h. c. Bernhard Klausnitzer, Dresden, klausnitzer.col@t-online.de; Manuskript-
 eingang 12.3.2019)

Über die Wanzenfauna der Oberlausitz sind wir bis zum Jahr 1963 sehr gut informiert (JORDAN 1940, 1963). Danach hat leider das Interesse an dieser wunderschönen Insektenordnung nachgelassen, und die Arbeiten von JORDAN haben nur in kleinen Ausschnitten ihre Fortsetzung gefunden. Hier soll nun auf eine sehr auffällige Art hingewiesen werden – die Kugelwanze, *Coptosoma scutellatum* (Geoffroy, 1785). Der 3,7–4,6 mm lange schwarze Körper hat tatsächlich eine kugelförmige Gestalt. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass das Scutellum den gesamten Hinterleib bedeckt (Abb. 16).

JORDAN (1940, 1963) kennt die Art noch nicht aus der Oberlausitz und nennt nur den Fund von SCHUMACHER (1919) aus Bad Schandau, von dessen Richtigkeit er nicht überzeugt ist. HERTZEL (1983) führt keinen Nachweis aus dem damaligen Bezirk Dresden an, auch ARNOLD (1999) kennt noch keine neuen Funde.

Den 1. Nachweis aus der Oberlausitz verdanken wir Max Sieber. Er fand 1 Exemplar Ende Juli 1972 in Großschönau (ARNOLD 2005). In seinem Prodomus nennt ARNOLD (2009) folgende Funde aus der Oberlausitz: [Zittau], Eichgraben, 20.07.2003, 1 Ex.; Hainewalde, Kiesgrube, 23.08.2007, 22.06.2011 [dieser Fund ist neu; FRANKE in litt.], je 1 Ex.;

Lückendorf, Sommerberg, 21.06.2005, 2 Ex., alle leg. Sieber; Rammenau, 24.06.2003, 1 Ex., leg. Arnold. Hinzu kommt Schönau-Berzdorf, Hutberg, 10.07.2016, 1 Ex., leg. Franke.

Wir waren recht verwundert, als diese Wanze am 07.07.2018 unseren Kaffeetisch in Oppitz (Kreis Bautzen) besuchte und damit ihre Anwesenheit auch im Tiefland zeigte. Die Suche im Garten ergab keine weiteren Exemplare. Verschiedene Fabaceae sind vorhanden.

Es hat den Anschein, dass diese südliche Art nach dem Jahre 2000 ihr Areal erweitert hat. Als Einwanderungsweg wird vor allem das Elbtal diskutiert (ARNOLD 2005, DIETZE et al. 2006). Dies lässt die Angabe von SCHUMACHER (1919) in einem neuen Licht erscheinen. Die Oberlausitz ist aber ebenfalls von der Ausbreitung betroffen, wie die neuen Funde vermuten lassen. Sie passen durchaus in das Bild auch anderer aus Südosten einwandernder Arten, die zuerst in der südöstlichen Oberlausitz nachgewiesen werden (Abb. 17). *C. scutellatum* ist früher sicher nicht in der Oberlausitz vorgekommen. Bei seinen zahlreichen Exkursionen wäre sie Jordans aufmerksamem Blick bestimmt nicht entgangen.

Vielleicht regt die kurze Vorstellung der Kugelwanze dazu an, auf dieses bemerkenswerte Tier zu achten. Sie lebt an verschiedenen



Abb. 16: *Coptosoma scutellatum*. Foto: E. Wachmann

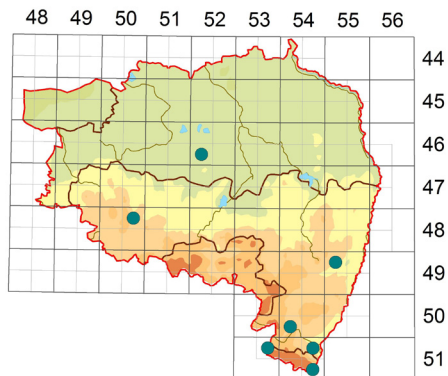


Abb. 17: Fundorte von *Coptosoma scutellatum* in der Oberlausitz. Karte: J. Gebert

Schmetterlingsblütengewächsen (Fabaceae), z. B. *Securigera varia*, *Medicago*, *Lotus*, *Astragalus*, *Vicia*, *Onobrychis* und *Genista* und bevorzugt trocken-warme Standorte (WACHMANN et al. 2008).

Den Herren Rolf Franke (Görlitz) und Max Sieber (Großschönau), danke ich für die Mitteilung von Oberlausitzer Funden, Herrn Jörg Gebert (Dresden) für die Anfertigung der Karte, Herrn Kurt Arnold (Geyer) für Hinweise zum Manuskript und Herrn Prof. Dr. Ekkehard Wachmann (Berlin) für das beigegebene Foto.

Literatur

- ARNOLD, K. (1999): Kommentiertes vorläufiges Verzeichnis der Wanzen (Heteroptera) im Freistaat Sachsen. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **48**: 3–24
- ARNOLD, K. (2005): Kommentiertes vorläufiges Verzeichnis der Wanzen (Heteroptera) im Freistaat Sachsen [HET] – Ergänzungsbeitrag (V). – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **72**: 3–5
- ARNOLD, K. (2009): Prodrömus zur Wanzenfauna Sachsens (Insecta, Heteroptera). – Mitteilungen Sächsischer Entomologen, Supplement **8**: 1–154
- DIETZE, R., M. MÜNCH & D. VOGEL (2006): Bemerkenswerte Funde von Wanzen in Sachsen (Heteroptera). Beiträge zur Kenntnis der Wanzenfauna Sachsens Teil 1. – Sächsische Entomologische Zeitschrift **1**: 2–32
- HERTZEL, G. (1983): Beiträge zur Insektenfauna der DDR: Heteroptera – Plataspidae und Cydnidae (Insecta). – Faunistische Abhandlungen Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden **10**, 2: 111–124
- JORDAN, K. H. C. (1940): Die Heteropterenfauna der Oberlausitz und Ostsachsens. – Isis Budissina **14** (1936/1940): 96–156
- JORDAN, K. H. C. (1963): Die Heteropterenfauna Sachsens. – Faunistische Abhandlungen Staatliches Museum für Tierkunde in Dresden **1**: 1–68
- SCHUMACHER, F. (1919): Verzeichnis der bei Schandau in der Sächsischen Schweiz beobachteten Hemipteren. – Entomologische Mitteilungen **8**, 7/9: 150–156
- WACHMANN, E., A. MELBER & J. DECKERT (2008): Wanzen. Band 4 Pentatomorpha II. – In: DAHL, F. (Hrsg.): Die Tierwelt Deutschlands, 81. Teil. Goecke & Evers; Keltern: 230 S.

Zur Ausbreitung des Buchsbaumzünslers, *Cydalima perspectalis* (Walker, 1859) in der Oberlausitz (Lepidoptera, Crambidae)

(Von Thomas Sobczyk, Hoyerswerda, thomassobczyk@aol.com und Dr. Dieter Stöckel, Königswartha, Dieter.Stoeckel@t-online.de; Manuskripteingang 26.3.2019)

Der Buchsbaumzünsler ist ein Neozoon und stammt ursprünglich aus Ostasien. Dort lebt die Art an verschiedenen Buchsbaumarten, vor allem *Buxus microphylla* SIEB. & ZUCC. Vermutlich über Baumschulware nach Europa transportiert, wurde er 2007 erstmals in Deutschland und damit für Europa nachgewiesen (KRÜGER 2008). Seither erfolgt die Ausbreitung rasant, wobei bei größeren Strecken die passive Verbreitung durch Pflanzentransporte angenommen wird. Inzwischen ist er für Deutschland aus allen Bundesländern nachgewiesen. Die Art wurde darüber hinaus aus einer Vielzahl europäischer Länder gemeldet (JOHN & SCHUMACHER 2013; WAN et al. 2014; GÖTTIG & HERZ 2016).

Bereits 2008 wurde sie erstmals in Sachsen aus Brand-Beucha und Langebrück nachgewiesen. Beide Funde sind auf [\[sachsen.de\]\(http://www.insekten-sachsen.de\) dokumentiert. Der erste Falter für die Oberlausitz wurde am 16.08.2014 an einem Schaufenster am Markplatz in Hoyerswerda \(leg. T. Sobczyk\) gefunden \(SOBCZYK et al. 2018\). Bereits 2015 häuften sich die Nachweise im Stadtgebiet und mit einer zerstörten Buchsbaumhecke in Hoyerswerda, Ortsteil Schwarzkollm \(leg. M. Görner\) wurde erstmals ein durch die Art verursachter Schaden dokumentiert. 2016 kam es dann im gesamten Stadtgebiet zu Schäden an den Buchsbaumbeständen.](http://www.insekten-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Neben dem Stadtgebiet von Hoyerswerda (Abb. 18–20) wurde *C. perspectalis* im Oktober 2016 anhand der Fraßspuren an Buchsbäumen im direkt angrenzenden Seidewinkel (Gemeinde Elsterheide) und im etwa 6 km nördlich gelegenen Ort Burg (Gemeinde Spreetal) gefunden. Somit stammten Ende



Abb. 18: *Cydalima perspectalis* Nominatform, Deutschland, Sachsen, Hoyerswerda, Oktober 2016 (leg. T. Sobczyk). Foto: T. Sobczyk



Abb. 19: *Cydalima perspectalis* dunkle Form, Deutschland, Sachsen, Hoyerswerda, Oktober 2016 (leg. T. Sobczyk). Foto: T. Sobczyk



Abb. 20: *Cydalima perspectalis* Raupe, L2-Stadium, Deutschland, Sachsen, Hoyerswerda-Kühnrich, 1. Oktober 2016 (leg. T. Sobczyk). Foto: T. Sobczyk

2016 alle bisher für die Oberlausitz bekannten Funde aus dem Gemeindegebiet Hoyerswerda und unmittelbar nördlich angrenzender Orte. Ein Einzelnachweis am Rande der Königsbrücker Heide (Schwepnitz: 1 Falter 31.8.2016, Altes Dorf, leg. H. Jörnitz, D. Stöckel), Nachweise aus dem Stadtgebiet und der Umgebung Dresdens sowie im Norden aus Welzow (zahlreiche Falter, 12.9.2016, leg. T. Sobczyk) und Spremberg (seit 2015, leg. E. Kwast) deuten auf die schnelle Ausbreitung der Art hin. Im Jahr 2017 wurde sie bereits in Neustadt/Spree, Schleife und Wittichenau gefunden, um sich 2018 in der Oberlausitz erheblich weiter auszubreiten. Die sich pro Jahr entwickelnden drei Generationen führten zu einem inzwischen geschlossenen Areal nordwestlich einer Linie Radeberg–Pulsnitz–Königswartha–Uhyst/Spree–Bad Muskau. Darüber hinaus wurde die Art bereits in Bischofswerda, OT Pickau gefunden (leg. H. Jörnitz).

Es muss davon ausgegangen werden, dass die Art in den nächsten Jahren die Oberlausitz fast vollständig besiedeln wird und Buchsbaumbestände schädigt. Der Fraß der Raupen bleibt lange Zeit unbemerkt, da sie im Inneren der Sträucher und Hecken fressen und erst kurz vor Vollendung des Kahlfraßes die äußeren Blätter verzehren. Innerhalb weniger Tage ist die scheinbar unversehrte Hecke ruiniert. Zwar treibt sie wieder aus, wird aber von den Folgegenerationen des Falters spätestens innerhalb eines Jahres zum Absterben gebracht.

Literatur

- GÖTTIG, S. & A. HERZ (2016): Die Verbreitung des Buchsbaumzünslers *Cydalima perspectalis* WALKER (Lepidoptera, Crambidae) und des Buchsbaumpilzes *Cylindrocladium buxicola* HENRICOT (Hypocreales, Nectriaceae) in Deutschland. – Julius-Kühn-Archiv **454**: 535 S.
- JOHN, R. & J. SCHUMACHER (2013): Der Buchsbaumzünsler (*Cydalima perspectalis*) im Grenzach-Wyhlener Buchswald – Invasionschronik und Monitoringergebnisse. – Gesunde Pflanzen **65**, 1: 1–6
- KRÜGER, E. O. (2008): *Glyphodes perspectalis* (WALKER, 1859) – neu für die Fauna Europas (Lepidoptera: Crambidae). – Entomologische Zeitschrift **118**, 2: 81–83
- SOBCZYK, TH., D. STÖCKEL, F. GRAF, H. JÖRNITZ, T. KARISCH & S. WAUER (2018): Die Schmetterlingsfauna (Lepidoptera) der Oberlausitz. Teil 5: Kleinschmetterlinge (Microlepidoptera) 1. Teil: Micropterigidae (Urmotten), Eriocraniidae

(Trugmotten), Nepticulidae (Zwergminiermotten), Opostegidae, Heliozelidae (Erzglanzmotten), Adelidae (Langhornmotten), Prodoxidae (Rosen-Blattsackmotten), Incurvariidae (Miniersackmotten), Tischeriidae (Schopfstirmotten), Meessiidae und Tineidae (Echte Motten), Roeslerstammiidae, Douglassiidae (Wippflügelfalter), Bucculatricidae (Zwergwickler), Gracilariidae (Blatttüttenmotten, Miniermotten und Faltenminierer), Batrachedridae, Momphidae (Fransenmotten), Blastobasidae, Autostichidae, Amphisbatidae, Cosmopterigidae (Prachtfalter),

Gelechiidae (Palpenmotten), Alucitidae (Federgeistchen), Pterophoridae (Federmotten), Pyralidae und Crambidae (Zünsler). – Beiträge zur Insektenfauna Sachsens 20. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 22: 439 S., 2 Karten.

WAN, H., T. HAYE, M. KENIS, S. NACAMBO, F. ZHANG & H. LI (2014): Biology and natural enemies of *Cydalima perspectalis* in Asia: Is there biological control potential in Europe? – Journal of Applied Entomology 138, 10: 715–722

HERPETOLOGIE

Eineinhalb aktuelle Schlingnatter-Nachweise aus dem Czorneboh-Gebiet

(Von Ronny Goldberg, Ebersbach-Neugersdorf, ronnsen@gmx.de; Manuskripteingang 2.4.2019)

In Erinnerung an Steffen Teufert (1957–2018)

Das Lausitzer Bergland galt früher als ein Verbreitungsschwerpunkt der Schling-, Glatt- oder Haselnatter (*Coronella austriaca*) im damaligen Bezirk Dresden (SCHIEMENZ 1980). In den 1980er und 1990er Jahren ist die Art aber stark zurückgegangen (TEUFERT 2002). Auch im Czornebohgebiet gab es laut Steffen Teufert (mdl.), der mehrfach im Gebiet nachsuchte, schon länger keine Schlingnatter-Beobachtungen mehr. Die letzten dokumentierten Nachweise in der Zentralen Artdatenbank des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie stammen, mit einer Ausnahme, aus den 1990er Jahren.

Im Sommer 2016 erzählte Birgit Böhme, dass sie in Schönberg eine ihr unbekannte Schlange beobachtet hatte. Das Foto zeigte eindeutig eine Schlingnatter (Abb. 21). Damit liegt seit über 20 Jahren wieder ein direkter Nachweis dieser Art für das westliche Czorneboh-Gebiet vor.

Zusätzlich interessant ist die Färbung des Tiers. Diese unterscheidet sich von der normalen Zeichnung der Art, was hin und wieder bei dieser Art vorkommen kann (MUTZ 2005). Beim fotografierten Tier weist der Rücken nur im vorderen Körperdrittel die typischen aufgelösten Reihen dunkler Flecken auf. Der hintere Teil trägt vier durchgehende Streifen. Bei einem

von OBST (1976) veröffentlichten Fund mit untypischer Färbung war es genau umgekehrt. Hier trugen die vorderen beiden Körperdrittel durchgehende Längsstreifen, während das hintere Drittel die aufgelösten Reihen zeigte.

Ein zweiter Hinweis auf ein mögliches weiteres rezent Vorkommen ergab sich zufällig im Sommer 2018 in Kleindehsa. Ein Anwohner wies mich darauf hin, dass ich am ehemaligen Bahndamm vorsichtig sein sollte, da dort hin und wieder „Kreuzottern“ zu sehen seien. Schlingnatter und Kreuzotter wurden und werden oft verwechselt (LOOS 1912, ZIMMERMANN 1921). Da es sich um ein trockenwarmes Habitat handelt, erscheint das Auftreten der Schlingnatter wahrscheinlicher.

An beiden Lokalitäten existieren noch geeignet erscheinende Habitate für die Art. Eine systematische Erfassung könnte Aufschluss über noch bestehende Populationen geben.



Abb. 21: In Schönberg beobachtete Schlingnatter mit Zeichnungsvariante. Foto: B. Böhme

Literatur

- LOOS, K. (1912): Die Reptilien in Böhmen. – Lotus **60**: 254–274
- MUTZ, T. (2005): Eine bemerkenswerte Häufung von Farb- und Zeichnungsvarianten der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) in zwei Populationen im nordwestdeutschen Flachland. – Zeitschrift für Feldherpetologie **12**: 31–42
- OBST, F. J. (1976): Eine seltene Zeichnungsvariante einer Schlingnatter, *Coronella a. austriaca*, aus Rottwerndorf bei Pirna (Reptilia, Serpentes). – Faunistische Abhandlungen aus dem Museum für Tierkunde Dresden **6**: 123
- SCHIEMENZ, H. (1980): Die Herpetofauna der Bezirke Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt. – Faunistische Abhandlungen aus dem Museum für Tierkunde Dresden **7**: 191–211
- TEUFERT, S. (2002): Die Herpetofauna im Landkreis Bautzen – historische und aktuelle Situation. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **10**: 51–56
- ZIMMERMANN, R. (1921): Kreuzotter und Glatte Natter in Sachsen. – Blätter für Aquarienkunde **32**: 265–268

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Tietz Olaf

Artikel/Article: [Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2018 227-250](#)